Thorner Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 297. Donnerstag, den 19. December 1889.

An unsere geehrten Leser.

Als wir am 1. October d. Js. in der Wahl der „illustrirten Beilage" einen Wechsel eintreten ließen, und statt des **„Illustrirten Sonntagsblattes"** das **„Illustrirte Unterhaltungsblatt"** mit seinen 4 Beilagen: dem „Spiel", „Modenzeitung" u. s. w. brachten, da sahen wir uns bald getäuscht und mit uns unsere geehrten Leser, da das letztere Blatt nicht das brachte, was wir erwartet haben. Illustrationen und Inhalt blieben weit hinter dem früheren **„Sonntagsblatt"** zurück, und auch die 4seitigen **„Mittwochs-Beilagen"** zeigten sich von sehr fraglichem Werthe.

Wir haben uns deshalb entschlossen und zwar mit allgemeinster Zustimmung unserer geschätzten Leser von Januar 1890 ab das frühere, bei unseren Abonnenten so allgemein geschätzte

„Illustrirte Sonntagsblatt"

wieder unserem Blatte zuzuführen, worüber wir der allgemeinen Zustimmung versichert sind. Da nun aber schon jetzt das **„Sonntagsblatt"** mit einer längeren sehr guten Erzählung beginnt, die sich wahrscheinlich in den Januar 1890 hinüber zieht, so wollen wir die, 1889 noch erscheinenden 4 Nummern unseren Lesern **unentgeltlich** liefern, haben das erste Blatt der vorigen Sonntags-Nummer unserer Zeitung beigelegt und lassen die Fortsetzung folgen.

Um aber unsere Leser für den Verlust der an jedem Mittwoch erschienenen 4 Beilagen (**„Sport,"** **„Modeblatt,"** **„Aus Feld und Garten"** und **„Haus und Hof"**) zu entschädigen, werden wir ebenfalls von Neujahr 1890 ab eine reich illustrirte **Mittwochs-Beilage** und zwar 8seitig, — während die früheren Beiblätter nur 4 Seiten füllten, — unter dem Titel

„Der Zeitspiegel"

bringen. Der **„Zeitspiegel,"** eines der besten und beliebtesten illustrirten Blätter erscheint in einer Auflage von über 70 000 Exemplaren, bringt in jeder Nummer ein oder mehrere Bilder über hervorragende Ereignisse des Tages und der Zeit, und erfreut sich überall großer Beliebtheit. Wir hoffen mit ganzer Zuversicht, daß **„Der Zeitspiegel"** auch unsere Leser befriedigen wird.

Von diesem „Zeitspiegel" liegt der heutigen Zeitung eine Probenummer bei.

Die Händel in Afrika.

Ueber afrikanischen Colonialbesitz sind neue Steitereien entbrannt, die wohl nicht so schnell abgethan sein werden, wenn auch nicht daran zu denken ist, daß sie einmal zu einem Kriege führen können. Deutschland hat mit den Engländern bekanntlich überall, wo wir Colonialbesitz in Afrika haben, unterhandeln müssen; indessen diese Unterhandlungen sind doch, seitdem der gladstone'sche Minister des Auswärtigen, Lord Granville, von seinem Posten verschwunden war, ohne größere Schwierigkeiten erledigt worden. Hierbei sprach auch die hohe Politik ein gewichtiges Wort mit und aus Fürst Bismarck's Reichstagsreden ist ja bekannt, einen wie hohen Werth er auf gute Beziehungen zum britischen Reiche legt. Mit der englischen Regierung ist immer noch ganz gut zurecht zu kommen, aber um so weniger mit den englischen Colonialgesellschaften. Von ihrem Standpunkt haben sie nicht ganz Unrecht. Als rücksichtslose Speculanten nehmen sie Land, wo sie es finden und machen Geschäfte, wo sie können. Es geht doch aber nicht, wenn Angehörige jedes europäischen Staates, der im dunklen Welttheil Besitzungen hat, so auftreten wollten; dann würden sich schließlich die versammelten Weißen in Afrika gegenseitig aufreiben. Die deutschen Kaufleute haben schon, ehe wir Colonien hatten, mit den britischen Compagnien Händel gehabt, besonders mit der Royal-Niger-Compagnie. Die bisherigen Zwischenfälle dieser und ähnlicher Art werden aber erheblich übertroffen von den neuesten Vorfällen, die uns nicht direct, aber doch, unseres ostafrikanischen Besitzes wegen, als Nachbar angehen. Die Verhältnisse liegen ähnlich, wie bei der Carolinenfrage. Das Königreich Portugal hat seit langen Jahren Besitzungen in Afrika, deren ungeheure Flächen eine ausgiebige Verwaltung unmöglich machen; auch die Grenzen sind nie ganz genau bestimmt worden, so daß also über den größten Theil dieses Landgebietes die portugiesische Herrschaft nur dem Namen nach bestanden hat. Nun haben sich in der neuesten Zeit verschiedene große englische Gesellschaften gebildet, die Jagd auf alles innerafrikanische Laud machen, welches nicht in verbriefter und besigelter Form zu irgend einem Staate gehört und bei ihren Nachforschungen sind sie denn auch auf das nur dem Namen nach portugiesische Land gestoßen und haben es flottweg als ihr Eigenthum bezeichnet. Sie behaupten, mit den Häuptlingen der Eingeborenen Verträge abgeschlossen zu haben, durch welche ihnen das Land überlassen wird. Mit diesen Verträgen ist es aber eine eigene Sache; meistens sind sie nicht viel mehr, als ein Gewaltact. Irgend ein Häuptling, der etwas schlauer ist, als seine Stammesgenossen, erhält Geschenke und unterschreibt dann etwas, wovon er keine Ahnung hat. Die Portugiesen denken nun gar nicht daran, sich diese Art von englischer Annectionspolitik gefallen zu lassen; sie haben auch gar nicht gewartet, bis der Streit durch Verhandlungen beigelegt ist, sondern einfach den Stamm, welcher sich mit den Engländern eingelassen hatte, mit Krieg überzogen und gezüchtigt. Damit ist für die Lissaboner Regierung der Besitzstreit geendet, sie hat von dem Gebiete, welches die Briten für sich verlangten, einfach Besitz genommen; um so erboster ist man nun aber in London und es wird heftig auf die vermeintlichen Rechte gepocht. Genau genommen, gehört das streitige Terrain den Portugiesen gerade so wenig, wie den Engländern; die Ansprüche der ersteren stützen sich auf die bisher nur dem Namen nach ausgeübte Herrschaft, die der letzteren auf ein paar Flaschen Rum und einen Haufen Baumwollenzeug. Will man aber in diesem Falle von Besitzrechten sprechen, so haben entschieden die Portugiesen das größere, denn sie waren zuerst am Platze. Die englische Regierung wird wohl nach Mitteln suchen, um die portugiesische Regierung einzuschüchtern. Aber wenn die Portugiesen bleiben, wo sie sind, dann kann sie Niemand fortbringen; denn ein Krieg würde sich nicht lohnen. Wir haben keine Veranlassung, den Portugiesen unsere besondere Sympathie zuzuwenden, aber den englischen Colonialcompagnien, deren Länderheißhunger doch etwas zu weit geht, könnte eine ruhige Zurückweisung nur dienlich sein.

Tagesschau.

Wie aus Weimar berichtet wird, steht eine besondere Conferenz der deutschen Verkehrsanstalts-Verwaltungen über die Berathung einer einheitlichen Normalzeit bevor.

Ueber einen Angriff auf ein englisches Fahrzeug in Lindi, in dem noch nicht wieder unterworfenen Theil des deutschen Schutzgebietes, liegen aus London folgende genauere Nachrichten vor: „Während ein Boot des britischen Postdampfers die Post im deutschen Hafen ablieferte, wurde es von Eingeborenen angegriffen, welche sich der Ruderstangen und der Segel bemächtigten und ein Mitglied der aus Lascaren bestehenden Mannschaft mißhandelten. Das Boot entkam schließlich glücklich, aber die Eingborenen feuerten fortgesetzt auf das Fahrzeug, als dasselbe nach dem Dampfer zurückkehrte.

Die londoner Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft hat einen Beschluß gefaßt, durch welchen der Reichstag dringend ersucht wird, die neue ostafrikanische Dampfervorlage zu bewilligen. Der Entwurf ist aber bisher dem Reichstage noch gar nicht zugegangen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser ist von seinem kurzen Ausfluge nach Neugattersleben am Montag gegen Mitternacht wieder im Neuen Palais bei Potsdam angekommen. Am Dienstag arbeitete der Monarch mit dem Admiral Heusner, dem General von Hahnke und empfing verschiedene Militärs. — Gelegentlich seines Aufenthaltes in Dessau hat der Kaiser den Armen der Stadt 10 000 Mk. gespendet. Für das Weihnachtsfest werden der Großherzog und die Großherzogin von Baden zum Besuch in Berlin erwartet.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind auf der Reise nach Corfu.

Generalfeldmarschall Graf Moltke ist ebenfalls an der Grippe erkrankt gewesen. Er hat einige Tage das Bett gehütet, ist jetzt aber bereits vollständig wieder hergestellt, so daß er schon eine Ausfahrt hat unternehmen können. Der Reichskanzler ist von allen Erkältungskrankheiten in den letzten Wochen unbelästigt geblieben.

In den nächsten Tagen wird die Fürstin Bismarck in Berlin eintreffen, um Weihnachtseinkäufe zu machen und dann nach Friedrichsruhe zurückkehren, wo Fürst Bismarck inmitten seiner ganzen Familie das Fest begehen wird.

Emin Pascha hat die Krisis überstanden. Ein Telegramm aus Bagamoyo berichtet erfreulicherweise, daß der berühmte Forscher außer Gefahr ist. Man hofft ihn schon in nächster Zeit nach der Insel Zanzibar überführen zu können, er wird keine schlimmen Folgen des schweren Sturzes behalten. Dem Sultan von Zanzibar sind unter großer Feierlichkeit die ihm vom deutschen Kaiser und der Königin Victoria verliehenen Orden überreicht worden.

In München ist der berühmte Historiker Geheimrath von Giesebrecht lebensgefährlich erkrankt. Der bekannte Geschichtsschreiber ist heute 75 Jahre alt. Man giebt wenig Hoffnung auf **Wiedergenesung.**

Am künftigen Sonnabend begeht der Großherzog von Sachsen-Weimar sein 50jähriges Militär-Jubiläum. Wie verlautet, wird der Kaiser vom Besuch des Herzogs von Altenburg heimkehrend, sich an diesem Tage nach Weimar begeben, um seinen Großoheim zu beglückwünschen.

Der Führer des ostafrikanischen Aufstandes, der berüchtigte arabische Sclavenhändler Buschiri, an dessen Händen so viel Blut klebt, der eigenhändig deutsche Beamte niedergestochen hat, hat seine Strafe gefunden: Dem Lieutenant Schmidt war es gelungen, wie schon gestern durch Depesche berichtet wurde, Buschiri bei Pangani festzunehmen. Der Gefangene wurde dem Reichscommissar Wißmann überliefert, der sofort ein Kriegsgericht berief, welches Buschiri zum Tode verurtheilte. Er ist sofort standrechtlich erschossen. Diese Thatsache hat gewaltigen Eindruck im ganzen deutschen Schutzgebiet gemacht, aller Widerstand dürfte damit zu Ende sein. — Die Gefangennahme Buschiris erfolgte in seiner Besitzung nahe Pangani, in dessen Umgegend Lieutenant Schmidt genau Bescheid wußte. Der Araber, bekanntlich ein gewaltig corpulenter Mensch, leistete wenig Widerstand und ergab sich bald in sein Schicksal. Die Gräuelthaten, deren er sich schuldig gemacht, konnte er nicht leugnen, und das Standgericht verurtheilte ihn deshalb als gemeinen Verbrecher zum Tode. Nach Berlin hat Wißmann keine Anfrage wegen der Execution gerichtet, da er in seinen früheren Berichten bereits betont hatte, daß Buschiri den Tod verdiene, und kein Widerspruch von Berlin erhoben war. Die Execution erfolgte Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Die Verhandlungen wegen Verschmelzung der Witu-Gesellschaft mit der deutsch-ostafrikanischen sind gegenwärtig so weit gediehen, daß nunmehr der Vertrag der beiderseitigen Gesellschaftsorgane zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Als Termin der Uebernahme ist der 1. Januar festgesetzt. Wesentlich gefördert wurden die Verhandlungen durch die Ausdehnung des deutschen Schutzgebietes bis zur Nordgrenze von Wituland. Die Gesammt-Oberaufsicht über das so erweiterte Gebiet der ostafrikanischen Gesellschaft behält selbstverständlich Reichscommissar Wißmann.

Ausland.

Belgien. König Leopold hat die Einsetzung eines obersten Rathes für den Congostaat angeordnet. Derselbe tritt heute, Mittwoch zusammen.

Frankreich. Boulanger hat wieder einen Aufruf erlassen. Derselbe richtet sich an die Clignancourter Wähler und beginnt folgendermaßen: „Die Kammermehrheit hat mit Verachtung der Rechenkunst und Gesetzlichkeit die Wahl eines Bewerbers für giltig erklärt, der bloß eine Minderheit vertritt, aber allerdings der amtliche Bewerber und Vertreter des Parlamentarismus ist." Es folgt dann das übliche Geschimpfe auf das Parlament und das Ministerium und unbestimmte, aber fürchterliche Drohungen für den nebelhaften Tag der Abbrechung. — Die Monarchisten haben einen Aufruf an das Land gerichtet und fordern zur Spendung von Beiträgen für die Wiederwahl der aus der Kammer ausgestoßenen Abgeordneten auf.

Großbritannien. Das Gezänk der Zeitungen gegen Portugal wegen des Maffailandes dauert fort. Die portugiesische Regierung hat indessen ebenso höflich wie bestimmt nach London erklärt, daß sie die britischen Ansprüche auf das genonnte afrikanische Territorium in keinem Falle anerkennen werde, da Portugals Rechte auf Maffailand zweiffellos seien. — Der londoner Gasarbeiterstreik ist so gut wie beendet. **Die ausständischen Heizer haben die Unmöglichkeit, mit ihren**

Forderungen durchzudringen, erkannt. — Das Ministerium hat beschlossen, in der Nyassa-Angelegenheit noch keine Note nach Lissabon zu senden, sondern ausführliche Berichte abzuwarten. Lord Salisbury rechnet auf friedlichen Ausgleich.

Italien. In der Deputiertenkammer nimmt die Debatte über die Finanzlage nur einen sehr langsamen Fortgang. Alle Parteien sind darin einig, daß das durch die Militärforderungen hervorgerufene Deficit von beinahe 40 Millionen ohne Anleihe beseitigt werden soll, aber einen passenden Ersatz hat bisher Niemand angeben können. — Kaiserin Friedrich, die nach Neujahr nach Rom kommt, ist eingeladen, im Quirinal Wohnung zu nehmen, wird aber im Hotel absteigen.

Oesterreich-Ungarn. Im Abgeordnetenhause in Wien fragte am Montag der Abg. Plener, wie die Regierung über die von den Czechen geforderte böhmische Königskrönung denke. Ministerpräsident Graf Taaffe erwiderte, die Regierung denke an keine Aenderung, sie trage den gerechten Ansprüchen der Deutschen ebenso Rechnung, wie denen der Czechen. Hierauf wurde die Budgetberathung fortgesetzt. — Kaiser Franz Joseph sagte beim Empfange des neuen Bürgermeisters von Wien: „Ich wünsche nicht, daß aus Rücksicht für die Trauer des Hofes die üblichen Ballfeste des nächsten Carnevales unterbleiben, damit dem Gewerbe der erhoffte Verdienst nicht entgehe."

Serbien. Die Regierung hat bekanntlich etwas sehr willkürlich das bisher von Oesterreichern gehandhabte Salzmonopol in Serbien in eigene Verwaltung genommen und hierdurch die wiener Kreise sehr verstimmt. Während der österreichische Vertreter in Belgrad bemüht ist, eine Entschädigung für das Consortium herauszuschlagen, hat der serbische Gesandte in Wien erklärt, der Maßregel liege keine Feindseligkeit gegen Oesterreich zu Grunde, es handle sich vielmehr nur um eine wirthschaftliche Reformmaßregel und die Angelegenheit werde gewiß zu allseitiger Zufriedenheit geregelt werden. Hingegen vertheidigt die Petersburger Presse die Haltung der serbischen Regierung, die in ihrem Lande ja doch thun könne, was sie wolle. — In der griechischen Deputirtenkammer wird abermals über die cretensische Angelegenheit verhandelt.

Schweiz. Der in der Schweiz ausgebrochene Setzerstreik ist durch Einigung beendet. — Der Bundesrath hat der Bundesversammlung vorgeschlagen, am 1. August 1891 eine große nationale Säcularfeier zur Erinnerung an die Gründung des Schweizerbundes am 1. August 1291 zu veranstalten.

Amerika. Die Mörder des irischen Arztes Dr. Cronin in Chicago, der bekanntlich einer politischen Verschwörung zum Opfer fiel, sind vom Schwurgericht nicht zum Tode verurtheilt, den Ränken und Kniffen der Advokaten der Angeklagten ist es doch gelungen, den Thatbestand derart zu verdunkeln, daß nur auf lebenslängliches Gefängniß erkannt ist. — Der in der letzten Novemberwoche aus Rio de Janeiro abgegangene Dampfer „Horroa" hat ziemlich schlechte Nachrichten aus Brasilien gebracht. Darnach besteht dort noch immer ein Schreckensregiment und die Zeitungen wagen nicht, die Wahrheit zu sagen. Die Wechselcourse sind falsch, aber die Bankiers gezwungen, denselben beizupflichten. Acht Marine-Officiere, die dem Kaiser treu blieben, wurden erschossen. Auch zahlreiche andere Personen sind getödtet, weil sie im Verdacht standen, die Einführung der Republik nicht zu billigen. Die Republik hat in den Provinzen Bahia und Sao Paolo noch keine volle Anerkennung gefunden.

Provinzial-Nachrichten.

†† **Culmsee**, 17. December. (Jahrmarkt. — Einbruch.) Der gestrige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war im Verhältniß zu den früheren Jahrmärkten ein sehr schlechter zu nennen, da erstens der Viehmarkt vorher polizeilich aufgehoben worden war, wegen der im Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche, und weil zweitens, der Markt zu kurz vor dem Feste stattfand. — In vergangener Nacht wurde in das Comptoir auf dem Zimmerplatz des Zimmermeisters Bäsell ein Einbruch verübt, doch müssen die Diebe wohl gestört worden sein, denn sie ließen die in dem einen Zimmer auf dem Tisch stehende Casse, in der 200 Mk. vorhanden waren, unberücksichtigt. — Raffinirter sind allem Anschein nach jene Diebe gewesen, die vor einigen Nächten, in die Kirche des benachbarten Grzywna eingebrachen. Dieselben ließen verschiedene kostbare Kelche, Kreuze, Altarbehänge, Spitzen 2c. mit sich gehen.

— **Aus dem Kreise Culm**, 16. December. (Kirchendiebstahl.) In Griebenau ist in der vergangenen Woche in die dortige katholische Kirche eingebrochen worden. Die Diebe fanden jedoch nichts, da die Geräthe größtentheils in der Wohnung des Pfarrers in Verwahrsam sind.

— **Schwetz**, 17. December. (Der Geschworenenverein) welcher hier vor etwa zwei Jahren gegründet wurde, und welchem sofort mehr als 60 Mitglieder beitraten, hat in diesem Jahre deutlich gezeigt, von welcher Wichtigkeit eine solche Vereinigung für diejenigen ist, welche in die Lage kommen können, als Geschworene einberufen zu werden. Eine ganze Anzahl von Mitgliedern hat bis zu 65 Mk. Entschädigung aus der Vereinscasse erhalten, da die zweite und dritte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres fast 14 Tage dauerte und die Mitglieder die Tagegelder von 5 Mk. auch für die Tage erhalten, an welchen sie abgelehnt werden.

— **Niederzehren**, 17. December. (In der Auswanderung nach Amerika,) welche früher sehr stark war, ist nunmehr ein vollständiger Stillstand eingetreten. Die trübseligen Briefe von drüben haben hier mehr denn ernüchternd gewirkt.

— **Marienwerder**, 17. December. (Petition.) In der hiesigen Bürgerschaft circulirt z. Z. eine Petition an den Minister der öffentlichen Arbeiten, welche den Bau einer Eisenbahn von hier nach Riesenburg eventl. weiter nach Mohrungen anstrebt. In der Petition wird zunächst darauf hingewiesen, welche großartige Ausdehnung der Verkehr auf der Weichselstädtebahn gewonnen hat und aus verschiedenen Umständen gefolgert, daß eine ähnliche Frequenz auch für eine Bahn Marienwerder-Riesenburg zu erwarten wäre. In dieser Beziehung macht die Petition darauf aufmerksam, daß mehrere große Dörfer und Güter an der projectirten Linie liegen, daß auf der Oschener Feldmark größere Cavalleriemanöver stattzufinden pflegen, daß die Bahn einen großen Theil der Kgl. Forsten durchschneiden und die bessere Verwerthuug der Holzbestände ermöglichen würde. Die Petition erwartet ferner von den hiesigen und den bei Riesenburg gelegenen industriellen Etablissements und von dem Localverkehr nach Walkmühle für die vorgeschlagene Linie bedeutendere Einnahmen und weist endlich darauf hin, daß für einen großen Theil des Kreises die Verbindung mit den Behörden wesentlich erleichtert werden würde.

— **Marienburg**, 16. December. (Die hiesige freiwillige Feuerwehr) hat unter ihren Mitgliedern für die Hinterbliebenen des beim Brande verunglückten Cameraden Brennecke in Stendal 100 Mk. gesammelt und als Weihnachtsgabe gesandt.

— **Elbing**, 17. November. (Keine Hotelomnibusse.) Dem Vernehmen nach haben die vereinigten hiesigen Hotelbesitzer nunmehr definitiv beschlossen, von der Anschaffung von Omnibussen zur Beförderung der Reisenden abzusehen resp. einen derartigen Verkehr wieder einzustellen. Diejenigen Hotelbesitzer, welche in Folge dieses Beschlusses genöthigt sind, die bereits gemachte Bestellung auf einen Omnibus zurückzuziehen, haben an ihre Lieferanten erhebliche Abstandssummen zu zahlen. Die hiesigen Droschkenkutscher werden diese Entschließung gewiß mit besonderer Befriedigung vernehmen.

— **Dirschau**, 17. December. (Schlachthaus.) Gestern wurde von den Stadtverordneten beschlossen, den in der Neustadt für den Bau des Schlachthauses in Aussicht genommenen Platz anzukaufen. Somit ist auch die Platzfrage erledigt, welche fast noch länger als die Frage, ob ein Schlachthaus überhaupt gebaut werden solle, hin und her erwogen wurde.

— **Danzig**, 16. December. (Holzlager.) Der Canal nach Neufahrwasser liegt voll Holz, das noch verladen werden soll. Auch auf der todten Weichsel lagern ungeheure Massen Holz, die den Bedarf auf Jahre hinaus decken. Der Werth des lagernden Holzes wird auf mehr als sechs Millionen Mark geschätzt.

— **Königsberg**, 15. December. (Stiftung.) Durch kgl. Cabinetsordre ist soeben einer hier begründeten Stiftung die Genehmigung ertheilt warden, welche wegen ihrer Eigenart wohl bekannt zu werden verdient. Das Stiftungsvermögen beträgt ca. 600 000 Mk. Aus den Zinsen sollen über 40 Jahre alte, unversorgte vaterlose Mädchen evangelischer Confession, welche in Königsberg geboren sind, unterstützt werden. Die zu Unterstützenden theilen sich in eine erste und eine zweite Classe. Zur ersten Classe zählen die Töchter aller derjenigen Staats- und Communalbeamten, welche nicht Subalternbeamten sind, der auf der Universität gebildeten Lehrer, Professoren, Geistlichen, Gutsbesitzer aus der Provinz Ostpreußen. In der ersten Classe werden als Unterstützungen gewährt bis zum vollendeten fünfzigsten Lebensjahre 300 Mark., bis zum 60. 450 Mk. und dann 600 Mk. Zur zweiten Classe gehören die Töchter der Staats- und Communal-Subalternbeamten, der nicht auf der Universität gebildeten Lehrer und Handwerker. Die Unterstützung beträgt bis zum vollendeten 50. Lebensjahre 240 Mk. sodann 300 Mk. jährlich.

— **Inowrazlaw**, 16. December. (Besitzwechsel.) Kaufmann Achilles, der seit October cr. in unserer Stadt wohnt, kaufte gestern das dem Kaufmann Wituski gehörige, in der Friedrichstraße gelegene Grundstück für den Kaufpreis von 120 000 Mark.

Locales.

Thorn, den 18. December 1889.

— **Der israelitische Frauen-Verein** veranstaltet am Sonntag, den 22. d, Abends 5 Uhr, in der Aula des jüdischen Gemeindehauses die Feier des Chanukafestes, mit welcher eine Beschenkung der Schuljugend und hilfsbedürftiger Familien verbunden wird. Der Verein richtet an alle milde Herzen die Bitte, zur besseren und würdigeren Begehung der Feier, zur reicheren und erfreulicheren Beschenkung der Dürftigen, nach bestem Können beizutragen und die Scherflein der Wohlthätigkeit reichlich zufließen zu lassen und sagt allen freundlichen Gebern herzlichen Dank.

— **Steuerfreie Verwendung von undenaturirtem Spiritus zur Seifenfabrikation.** Den Seifenfabrikanten, namentlich denjenigen, welche wohlriechende, transparente Seifen herstellen, ist jetzt auch gestattet worden, undenaturirten Branntwein zu ihrem Gewerbe steuerfrei zu verwenden, wenn sie sich einer Buch- und Verwendungscontrolle unterwerfen. Sie haben in einem Anmeldebuch die Menge des zu verwendenden Spiritus einzutragen und die Zeit anzugeben, wann dies geschehen soll. Zu der declarirten Stunde begiebt sich ein Steuerbeamter in die Fabrik, um den steueramtlichen Verschluß von dem, dem Fabrikanten zur Lagerung steuerfrei übergebenen Spiritus abzunehmen, läßt darauf den Spiritus dem Seifengut zusetzen und überwacht die Fabrikation so lange, bis die Vermischung des Spiritus mit Aetznatronlauge erfolgt ist. Wenn auch noch für andere Betriebe Spiritus steuerfrei verwendet werden soll, z. B. zur Herstellung von Parfümerien, so müssen diese Betriebe vollständig von einander getrennt gehalten werden, und es treten dafür besondere Controllen ein.

— **Paßvorschriften für Rußland.** Wenn auch in letzter Zeit von Seiten der russischen Behörden die Handhabung der Paßvorschriften eine weniger strenge geworden ist, so dürfte (schreibt das „Pos. Tgbl.") eine Kenntniß der zu beobachtenden Regeln doch für viele Personen von Nutzen sein. Jede von Deutschland nach Rußland reisende Person muß mit einem deutschen, von dem russischen Consul visirten Passe versehen sein, um die Grenze passiren zu dürfen. Will der Betreffende in Rußland Aufenthalt nehmen, so ist von ihm, falls seinem Aufenthalte in Rußland überhaupt Schwierigkeiten entgegenstehen, was für alle Bekenner des mosaischen Glaubens der Fall ist, vorher ein Gesuch um Erlangung der Erlaubniß zum Eintritt in Rußland an das kaiserlich russische Ministerium des Innern zu richten und an den kaiserlich deutschen Consul in St. Petersburg mit 20 Mk. Kostenvorschuß einzureichen. Erst nach Ertheilung dieser Erlaubniß darf der russische Consul die ihm vorgelegten Pässe visiren. Die dauernden Aufenthalt in Rußland nehmenden Personen thun gut, wenn sie sich noch außer dem Passe mit einem Heimathsscheine versehen und sich auf Grund dieser Urkunde in die Matrikel eines deutschen Consuls in Rußland eintragen lassen. Außerdem sei darauf aufmerksam gemacht, daß Ausländer in Rußland nur nach ununterbrochener fünfjähriger Anwesenheit dortselbst in den russischen Unterthanenverband aufgenommen werden und daß bereits verschiedene Personen, welche sich vorher aus dem früheren Staatsverbande hatten entlassen lassen, in die größte Verlegenheit dadurch gerathen sind, da sie alsdann keine Staatsangehörigkeit besitzen und eine Wiederaufnahme in den alten Staatsverband nur dann eintreten kann, wenn der Betreffende im Heimathlande wieder seinen festen Wohnsitz nimmt.

— **Entweichung zweier Zuchthäusler.** Ein seit vielen Jahren mit ähnlichen Transporten betrauter Mann aus Thorn hatte den Auf-

---

Sylvia.

Novelle von **Emil Peschkau.**

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Ich hatte als Knabe mein Vaterland verlassen und da war es kein Wunder, daß auch ich ein wenig verwirrt wurde, als ich zum ersten Mal die fabbrica betrat und mich die Mädchen begrüßten. Was bedürfen Eure Frauen Alles, um die Männer zu fesseln! Welcher Aufwand von Schneiderphantasie und Geld! Die Italienerin braucht nur ein Stück Schleier oder ein Bändchen und hat sie auch das nicht, so macht sie aus ihren Lumpen immer noch mehr als eine Deutsche aus ihrem Fischbein- und Stahlreifen-Cüiraß, in den sie den Körper preßt. . . . Verzeih — aber hättest Du nur Sylvia gesehen! Sie hatte nichts als ihre Augen. Die Wangen waren ja abgehärmt und abgezehrt und die Locken hatten ihr Eltern abgeschnitten, um sie deutschen Haarkünstlern zu verkaufen. Aber diese Augen machten mich verrückt, von dem Augenblicke an, wo sie zum ersten Mal mit den meinigen zusammentrafen. Du hast sie gesehen und Du begreifst mich, nicht wahr? — Du bist ein Deutscher und doch — begreifst Du es. Wirst Du auch begreifen, daß ich sie heirathete, trotzdem daß sie weder lesen noch schreiben kann? Trotzdem sie arm und von schlechten Eltern ist? Trotzdem ich nichts wußte von ihr, als daß sie vor zwei Jahren aus ihrer Heimath Grossoto nach Como gekommen war, um Spinnarbeit zu suchen? Eine Spinnerin — man hält nicht viel von ihnen bei uns. Aber corpo di dio, ich hätte sie genommen, auch wenn sie des Teufels Tochter gewesen wäre. Ach, Ihr Deutschen — Ihr laßt Eure Bräute Clavier spielen und Schubert singen, Ihr prüft ihre französische Aussprache und die Einkünfte des Papas, Ihr erkundigt Euch vorsorglich nach ihrem Ruf, dem Ruf der Eltern und Großeltern, dann sondirt Ihr den Character Eurer Zukünftigen womöglich ein paar Jahre lang, während welcher Ihr Euch als Verlobte empfohlen haltet. Dann erst, wenn Alles stimmt, laßt Ihr Euch trauen. Aber wir, Freund, wir lieben und die Liebe schlägt wie der Blitz aus einem Auge in's andere, hat er gezündet, dann existirt die ganze Welt nicht mehr für uns, wir fragen nach nichts mehr, ein Feuerstrom durchrast uns, der nur einen Gedanken in uns leben läßt: die Geliebte an unsere Brust zu reißen. Vielleicht werden wir deshalb häufiger betrogen als Ihr — nun, dann haben wir den Haß, der die Liebe ablöst. Und es giebt doch nur ein ganzes Glück für den Menschen, das ist der Taumel der Leidenschaft, in dem allein er dieser Welt entrückt ist und doch das Bewußtsein seiner Existenz hat . . . Du siehst, ich habe auch nachgedacht über die Sache. Vielleicht habe ich das Denken bei Euch gelernt, es liegt sonst nicht in unserer Natur; vielleicht liegt es aber auch gerade in meiner. Meine Mutter war ja eine Deutsche — mit ihr kehrte ich in ihre Heimath zurück, als mein armer Vater gestorben war. Du hast sie noch gekannt, sie war eine gute Frau . . . Vielleicht habe ich von ihr diesen furchtbaren Hang zum quälerischen Grübeln. Vom Vater das heiße, italienische Herz, von der Mutter, die noch dazu eine halbe Philosophin war, das Forschende, Argwöhnische, Kritische. Es ist eine Mischung, die einen um den Verstand bringen kann, wenn das Leben die Gelegenheit dazu bietet. Sie hat mir sie geboten, sie ist da . . . Du scheinst ergriffen. Laß uns ein Glas leeren auf — auf — Mir ist, als solltest Du nicht umsonst hierher gekommen sein. Als könntest Du mir helfen, mir mein Glück wiedergeben . . . . Also auf mein Glück — auf mein Glück! . . . . Und nun höre. Ich heirathete Sylvia. Ich hatte nie geahnt, daß es eine solche Seligkeit auf Erden geben könne, wie ich sie in ihren Armen empfand. Ich war nicht mehr bei Vernunft. Ein stiller, lieblicher Wahnsinn hatte sich meiner bemächtigt . . . Weil sie mir Alles war und ich Alles auf sie bezog, so mußte ich mit der Zeit, wo wir mit der Außenwelt wieder mehr in Berührung kamen, dazu gelangen, Beobachtungen zu machen und — Du denkst ich bin eifersüchtig und das sei das Ganze. Nein, Werner, es ist mehr als Eifersucht, was mich quält. Ich weiß, daß sie mir treu ist. Was mich martert, ist der Gedanke, daß sie mir nur treu ist, weil sie dies als die Pflicht der Frau erkennt, daß ich nicht weiß, ob ihr Herz auch so an das meine gekettet ist, daß Nichts, kein Ungefähr, nicht einmal mein Tod sie von mir trennen kann; daß sie mir auch im Geiste nie die Treue bricht . . ." „Und warum machst Du Dir solche Gedanken, da, wie Du selbst sagst, keinerlei Anlaß . . ." „Du irrst. Ich habe Anhaltspunkte genug. Es muß ja nicht gerade eine Untreue begangen werden, damit man auf ein untreues Herz schließe. Da ist einmal die Art ihrer Liebe. Sie zeigt nichts von dieser wahnsinnigen Leidenschaft, dieser wahnsinnigen Zärtlichkeit, mit der ich sie liebe. Sie liebt wie eine Deutsche und ist eine Italienerin. Das ist es, was mich irre macht." „Wenn der Irrthum nur nicht Deine nationale Leidenschaftstheorie ist. Das ist doch allgemeine Anschauung, das weiß jeder." „Als ob damit die Wahrheit einer Sache bewiesen wäre, daß jeder daran glaubt! Indeß magst Du im Großen und Ganzen Recht haben. Sylvia kann aber eine Ausnahme von der Regel sein. Ein Trost, der mir freilich nur wenig nützt, der mir meine Ruhe nicht wiederzugeben vermag. Ich habe nun einmal angefangen zu beobachten und so sammle ich Tag für Tag neues Material gegen sie. Es verdrießt mich, daß sie so herzlich mit ihren einstigen Colleginnen umgeht, diesen Mädchen, die — deren Tugend die Treue gewiß nicht ist. Ich zittre, wenn ich sie mit den Arbeitern der Fabrik so freundlich sprechen sehe und einen — einen habe ich aus dem Dienste gejagt, nur weil ich sah, wie ihre Augen mit Freuden auf ihm ruhten . . . Und doch scheint es mir manchmal, als läge dieses Freudige in ihrem Auge und dann verwünsche ich diese Augen wieder, denn jeder Laffe kann glauben, in ihrer Seele zu lesen, wenn ihn ihr Blick trifft . . . Und dann, wenn wir in Gesellschaft sind, oder einmal in die Stadt gehen, um Einkäufe zu machen, oder an einem kühlen Abend die strada regina entlang nach Villa d'Este promeniren, ich zittre und bebe die ganze Zeit über, denn sie ist von einer geradezu unglaublichen Naivität. Blickt ihr einer der säbelrasselnden Uniformhelden in's Gesicht, dann — lacht sie, sagt man ihr Galanterien, so nimmt sie diese mit sichtbarem Wohlgefallen auf; blickt sich Jemand auf der Straße nach ihr um, so — sie muß das instinctiv fühlen — wendet auch sie sich um. So könnte ich Dir tausend ähnliche Dinge erzählen — doch Du weißt nun, woran ich bin." „Gewiß weiß ich das und Du thust mir von Herzen leid. Umsomehr, als ich keinen Weg weiß, um Dir zu helfen, ausgenommen, Du hörst auf die Stimme der Vernuft. Du quälst Dich selber, Du gleichst einem Arzte, der fortwährend an seinem eigenen Leibe herumschneidet, um zu sehen ob er nicht krank."

(Fortsetzung folgt.)

trag erhalten, zwei schwere Verbrecher, von denen einer zu sechs und der andere zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt war, von Thorn nach Mewe zu bringen. Der Eisenbahnschaffner wies nach den „N. W. M.“ dem Begleiter für seinen Transport ein besonderes Coupée an, in welchem denn auch alle drei Platz nahmen. Während sich der Begleiter zur Sicherheit an die Thür setzte, nahmen die Arrestanten an einem Fenster Platz, um den zu ihrer geplanten Flucht geeigneten Augenblick abzupassen. Als der Zug in Sedlinen anlangte, verließ der Begleiter seinen Sitz an der Thür, um seinen in einer Ecke hängenden Pelzrock anzuziehen. In diesem Augenblick sprangen beide Verbrecher durch die Thür aus dem Zuge und auf eine fast haushohe Böschung herunter und flüchteten in den nahen Wald. Als der Begleiter den Flüchtlingen nachspringen wollte, wurde er von den im anderen Coupé mitreisenden Leuten, welche den Vorfall bemerkt hatten, zurückgehalten und auf die Gefahr des Herunterspringens aufmerksam gemacht. Von der nächsten Station Sedlinen eilte er nun sofort zu einem in Ruden wohnenden Förster und mit diesem zum Gendarmen, und alle drei machten sich auf die Suche, allein ohne Erfolg. Man fand nur eine Mütze, welche einer der Flüchtlinge verloren haben muß. Man befürchtet, daß die Bösewichter noch Einbrüche verüben werden, da sie nur im Besitz ganz leichter Kleider sind. Hoffentlich gelingt es, die Ausreißer bald wieder einzufangen.

= **In dem Hochverrathsproceß Sauftleben,** von dem wir neulich nach dem „Ges.“ an dieser Stelle berichteten, steht morgen hierselbst ein Termin an.

a. **Fuhrwerksdiebstahl.** Nach einer Mittheilung an die hiesige Polizei wurden in vergangener Nacht dem Besitzer Grünberg in Reden zwei achtjährige Pferde, ein gelbgetäfelter Wagen und fünf Gänse gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt und gebeten, von einem eventuellen Vorkommen der Diebstahlsobjecte der Polizei Anzeige zu machen.

a. **Gefunden** wurde ein Stubenschlüssel in der Windstraße und ein Bund kleiner Schlüssel auf dem Altstädt. Markt

a. **Zugelaufen** ist eine graue Mopshündin und ein junger brauner Pudel auf dem städtischen Bauhof.

a. **Polizeibericht.** Vier Personen wurden verhaftet, darunter der Schuhmachergeselle Joseph Dondelski, welcher gestern Vormittag von einem Fuhrwerke einen Korb mit Colonialwaaren entwendete. D. steht auch im Verdacht, sich an dem Diebstahle des Stahnke'schen Fuhrwerks betheiligt zu haben; ein Sack Mehl wurde bei seinem Schwager gefunden.

Aus Nah und Fern.

* (Zum Kaiser=Wilhelm=Denkmal auf dem Kyffhäuser.) Der geschäftsführende Ausschuß für das Kaiser=Wilhelm=Denkmal auf dem Kyffhäuser, das bekanntlich von den deutschen Kriegerverbänden errichtet wird, hat, wie aus Künstlerkreisen mitgetheilt wird, mehrere wohlgelungene photographische Aufnahmen des Kyffhäuser=Gebirges, sowie auch eine genaue Situationsaufnahme des Bergplateaus fertigen lassen, welche in vortrefflichen Abdrücken den an der Denkmalsconcurrenz sich betheiligenden Künstlern zur Verfügung gestellt sind. So weit sich auf Grund derselben, sowie einer persönlichen Besichtigung des Denkmalplateaus urtheilen läßt, wird die nordöstliche Spitze des letzteren für die Aufstellung des Monumentes in Aussicht zu nehmen sein. Die Stelle ist durch einen alten Thurmrest bezeichnet. Eine derartige Anordnung hätte den besonderen Vorzug, daß ebensowohl die auf der westlichen Hälfte befindlichen Baumbestände geschont, und für gärtnerische Anlagen benutzt werden könnten, wie das Denkmal hierdurch ferner auch von der großen Kyffhäuser=Thurm=Ruine in wirksamer Weise abgesetzt würde. Letztere würde sich alsdann in einer Entfernung von 250 Metern von dem künftigen Kaiser=Denkmal befinden. Ob das Denkmal selbst, bei den besonderen Verhältnissen, ein Reiterstandbild werden kann, steht sehr dahin. Zunächst ist jedenfalls um das Denkmal für die Fernsicht von der goldenen Aue aus hervorzuheben, ein mächtiger architectonischer Sockel erforderlich. Kaiser Wilhelm wird sodann am besten auf der hohen Bergspitze stehend dargestellt werden. Daß sich eine derartige Auffassung, die sich den örtlichen Verhältnissen anpassen würde, sehr wohl mit der Darstellung eines siegreichen Feldherrn, den die Kriegervereine hier mit Recht in erster Linie zum Ausdruck gebracht haben wollen, verbinden läßt, ist zweifellos.

* (In Folge der erneuten Absperrung der schlesischen Grenze) gegen ungarische Schweine wird in Steinbruch bei Pest eine große Schlachtanstalt errichtet, um die Massen=Ausfuhr frischen Fleisches durchführen zu können. Die ungarischen Vieheporteure scheinen also nicht zu glauben, daß die deutsche Viehsperre ihren Abschluß so bald erreichen wird.

* (Der theilweise Streik der Bergarbeiter im Saar=Gebiet), zu dem es jetzt doch gekommen ist, hat glücklicherweise nicht viel Bedenkliches. Es ist allem Anschein nach den streikenden Bergleuten nicht um die Durchsetzung von Mehrforderungen, sondern nur darum zu thun, daß die von den Behörden gemachten Zugeständnisse schwarz auf weiß in die Bergordnung aufgenommen werden. Der Streik dauert zunächst noch unverändert fort. In den Zechen Dudweiler und Camphausen waren am Dienstag etwas mehr Arbeiter angefahren, in der Zeche Maybach arbeiteten dagegen weniger, ebenso in Sulzbach, Altenwald, Kreuzgraben. Auf der von der Heydt=Grube war Niemand thätig. Man hofft, daß es im Laufe dieser Woche gelingen wird, alle Bergleute davon zu überzeugen, daß die Grubenverwaltung fest entschlossen ist, ihre Concessionen gewissenhaft zu erfüllen, und damit würde der Streik dann von selbst selbst sein Ende erreichen. Eine Bergarbeiterversammlung in Beuthen in Schlesien verlangte die Abschaffung der Arbeitsbücher und die Einführung der achtstündigen Schicht.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 18. December.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		18. 12. 89.	17. 12. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	217—45	217—30
	Wechsel auf Warschau kurz	217—10	217—10
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—80	102—70
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—40	63—40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	59—20	59—20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—20	100—10
	Disconto Commandit Antheile.	246	245—70
	Oesterreichische Banknoten	178—10	178—25
Weizen:	December	196—50	197—50
	April=Mai	202—50	203—25
	loco in New=York	85—90	86
Roggen:	loco	179	179
	December	179—50	180
	April=Mai.	180—50	181—50
	Mai=Juni	179—50	180—50
Rüböl:	December	71—60	71—80
	April=Mai	65—30	65—50
Spiritus:	50er loco	51—30	51—60
	70er loco	32—20	32—40
	70er December-Januar	31—80	32
	70er April=Mai	32—80	32—90

Reichsbank=Disconto 5 pCt. — Lombard=Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 18. December 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
17.	2hp	770,4	+ 0,4	W 2	10	
	9hp	769,9	+ 1,1	C	10	
18.	7ha	768,9	+ 1,5	W 1	10	

Wasserstand der Weichsel am 18 December bei Thorn, 0,18 Meter.

Durch **Frank's Avenacia,** dieses binnen ganz kurzer Zeit so sehr berühmt gewordene Nährmittel, ist der Stein aus dem Wege geräumt, welcher sich seither einer rationellen Ernährungsmethode entgegengestellt hatte Die Vorzüge, welche **Frank's Avenacia** vor allen anderen Nährmitteln bei billigem Preise auszeichnen, sind große Nährkraft, außerordentliche Leichtverdaulichkeit, Wohlgeschmack, einfachste Anwendung und unbegrenzte Haltbarkeit Es wird daher mit vorzüglichem Erfolge bei Magen= und Darmerkrankungen (bes. anhaltendem Durchfall) Nervenleiden, sowie als tägliche Speise für Reconvalescenten und Greise angewendet. Frank's Avenacia ist zu M. 1.20 die Büchse erhältlich in Thorn bei: **J. G. Adolph,** Breitestr. 52; **L. Dammann & Cordes; F. Raciniewski.**

Gestern Abend verschied nach kurzem aber schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante

Amanda Reimann

geb. Ziehl

im noch nicht vollendeten 38. Lebensjahre.

Dieses zeigt tief betrübt an

Thorn, 17. December 1889.

Der tiefbetrübte Gatte nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20 d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause nach dem neustädtischen Kirchhofe aus, statt.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verstarb nach kurzem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Onkel

Herr Herrmann Netz

in seinem 65. Lebensjahre, dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, 17 December 1889.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 21. d. Mts. um 11 Uhr Vormittags vom Trauerhause nach Gurske, statt.

Bekanntmachung

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

David Hirsch Kalischer

zu Thorn ist am

17. December 1889

Nachmittags 6 Uhr

das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter der Kaufmann G. Fehlauer zu Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 10. Januar 1890.

Anmeldefrist bis zum

20. Februar 1890.

Erste Gläubigerversammlung

am 14. Januar 1890

Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Königl. Amtsgerichts, und allgemeiner Prüfungstermin

am 4. März 1890

Vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn, den 17. December 1889.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wir machen das betheiligte Publikum hierdurch darauf aufmerksam, daß während der Wintermonate an dem Ecke Breite- und Schülerstraße befindlichem Laufbrunnen sowie an beiden Bahnhöfen Tafeln aushängen werden mit der Angabe, ob der Verkehr nach dem jenseitigen Weichselufer durch Pendelzüge oder den Fährdampfer bewirkt wird oder über die Eisdecke stattfinden kann.

Thorn, den 9. December 1889.

Der Magistrat.

Die mir für entnommene Hölzer noch schuldenden Beträge sind nur an die

Credit - Gesellschaft G. Prowe & Co.

zu zahlen.

Herr David Marcus Levin ist zur Empfangnahme von Geldern für mich nicht berechtigt, hat vielmehr laut Erkenntniß des Königl. Landgerichts zu Thorn vom 7. Oct. 100 Mk. Strafe zu zahlen für jeden Posten, den er nicht sofort an G. Prowe & Co. abführt.

D. M. Lewin.

Liegnitzer Bomben, Nürnberger Lebkuchen, Baseler Leckerli, Dresdner Pfeffernüssel, Königb Randmarzipan, Apfelsinen

empfiehlt

Die erste Wiener-Caffee-Rösterei,

257 Neustädt Markt 257.

Agenten und Provisions eisende

für Sect und Süßweine gesucht. Näh. sub L. N. 444 durch d. Exp. d. Ztg.

Nur 1889er Erndte.

Offerirt in Prima-Qualität zu den nachstehend billigsten Preisen.

Wallnüsse ungarische . .	p. Pfd.	0,30 Mk.	
„ französische . .	„ „	0,35 „	
Lambertnüsse sicilianer .	„ „	0,40 „	
Paranüsse	„ „	0,55 „	
Traubrosienen I.	„ „	1,40 „	
„ II.	„ „	1,20 „	
Datteln feinste Marokaner	„ „	1.40 „	
„ Califat . . .	„ „	1,60 „	
Feigen Extrissima . . .	„ „	1,90 „	
„ feinst Erbelli . .	„ „	1,80 „	
„ Sultan . . .	„ „	1,50 „	
Prünellen ital.	„ „	1,00 „	
Rosienen Prima Elemé . .	„ „	0,40 „	
„ Sultani . .	„ „	0,45 „	
Corinthen „ Filiatre . .	„ „	0,45 „	
Mandeln, (geles. Marzipan)	„ „	1,20	„ u. 1,10 Mk.
Puderraffinade	„ „	0,40 „	
Tafel Chocoladen garantirt rein von		1,00 „	an,
Thee-Confect	„ „	1,60 „	
Rand-Marzipan Königsbrg. .	„ „	1,40 „	
Tannenbaumbisquit per	Pfd, von	1,20 „	an,

Bei 5 Pfd. Abnahme, Preisermässigung.

Rothweine, garantirt reiner Naturw. von 1,25 Mk. p. Fl. an Ungar-Weine Tokay'er, beste Tisch und Dessertweine von 1,50 Mk. p. Fl. an empfiehlt als sehr preiswerth.

Die erste Wiener Caffee-Rösterei

Neustädt. Markt Nr. 257.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

in

Königsberger Marzipan, div. Baumbehang ꝛc.

empfehle ich, wie in den Vorjahren, als **billigste Bezugsquelle** für den Weihnachtsbedarf, da ich nur **eigenes** Fabrikat führe, dementsprechend billiger sein kann.

Für Hausfrauen zur **eigenen Marzipanbereitung:**

Fertige Marzipanmasse	pr. Pfd.	Mk.	1,20
Puderzucker	„ „	„	0,45.
Rosenwasser	„ Ltr.	„	0,40.
Eingemachte Früchte zum Belegen	„ „	„	1,60.

Otto Lange, Königsberger Marzipanfabrik,

Brückenstr. Nr. 18, früher Neustädt. Markt.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Durch persönlichen Einkauf in der Schweiz bin ich in der Lage, folgende Artikel **bei größter Auswahl zu konkurrenzlos** billigen Preisen zu empfehlen:

Goldene und silberne

Taschenuhren, Regulateure, Stutz-, Tableaux-, Stand- und Weckeruhren.

Musikwerke und Musik - Albums.

Gold- und Silbersachen, Korallen, Granaten, Brillen, Pince-nez, Barometer, Thermometer.

Uhrketten

in allen Metallarten.

Uhrmachern u. Wiederverkäufern gewähre lohnenden Rabatt.

Versand nach außerhalb.

G. Preiss,

Culmer- und Schuhmacherstraßen-Ecke 346/47.

Oskar Drawert,

Altstädt. Markt 162 Thorn Altstädt. Markt 162

empfiehlt beim Einkauf von

Weihnachts - Geschenken

sein reichhaltiges Lager aller Sorten **Cigarren, Cigarren-Taschen, Pfeifen, Meerschaum-Spitzen, Portemonnaies** ꝛc. der geft. Beachtung.

89|90 **Billigste Preise.** 89|90

Hochzeitsgeschenke. — Pathengeschenke.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** halte mein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Corallen- u. Alfenidewaaren

in grosser Auswahl und nur **guten Qualitäten** einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bestellungen u. Reparaturen werden in **eigener Werkstatt** sauber und schnell ausgeführt und billigst berechnet.

Altes Gold und Silber nehme stets zu **höchsten Preisen** in Zahlung.

Oscar Friedrich, Juwelier.

89.90 Elisabethstr. 89.90.

89|90 **Grosse Auswahl.** 89|90

Hypotheken-Darlehne

kündbar wie **unkündbar** jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße für **Städte, Kreise, Gemeinden, Molkereien** unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch hl. d. Landschaft vermittelt

Paul Bertling,

Danzig.

Große

Weihnachtsausstellung

Reichhaltige Auswahl in passendsten

Weihnachts-Geschenken

als

Tafel-Service.	**Punsch-Bowlen.**
Wasch-Garnituren.	Bier-Service.
Caffee-Service.	Wein-Service.
ff. Moccatassen.	Liqueur-Service.
ff. Theeschaalen.	**Wein- u. Bier-Pokale.**
ff. Tabletts in Rahmen.	Tafelaufsätze (Confectschaalen).
Kuchenteller, Wandteller.	Stammseidel.
Vasen, Blumentöpfe, Blumen-Körbchen.	Münchener Bierkrüge.
	Kinderseidel mit Inschrift.

Ampeln à Mk. 4, 5, 7, 10—24.

Diverse Aschenbecher.	**Venetianische Spiegel**
Photographie-Rahmen in Plüsch.	**mit und ohne Blumen.**
Photographie-Rahmen mit Majolika-Blumen.	**Ball-Flacons**
Uhrenständer mit Majolikablumen	und
Menu-Ständer mit Majolika-Blumen.	**Bonbonnièren.**

Große Auswahl in Nippsachen.

Allerlei Porzellan-Blumen.

Beim Ankauf von über 50 Mk. 5 pCt. Rabatt.

ED. Dziabaszewski,

Brückenstrasse 8 a.

Einziges Spezial-Geschäft!

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in reichster Auswahl:

Feinste Parfümerien (Toiletteseifen, Taschentuch-parfüme etc. etc.), sowie elegante mit Parfümerien gefüllte Cartonagen.

Ferner offerire:

Wachsstock, Baumlichte, bemalte und fein decorirte Salon - Wachslichte

in reizenden, verschiedenen Mustern zu den **billigsten** Preisen.

J. M. Wendisch, Nachfolger,

Altstädtischer Markt.

Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme.

Passend zum Weihnachtsfeste!

M. Grünbaum,

Uhrenhandlung,

nur 306/7 Culmerstraße 306/7

empfiehlt **unter Garantie** sein assortirtes Lager in:

goldenen Damen-Remontoir-Uhren von	25,00	bis	120	Mk.
„ Herren- „ „ „	36,00	„	250	„
silberne Remontoir-Uhren „	12,50	Mk. an.		
Regulatoren in Nußbaum, mit Schlagwerk	16,00	bis	60	Mk.
Weckeruhren von	4,50	Mk. an.		

Große Auswahl **G. Becker'scher Fantasie-Wecker** gebe zu Fabrikpreisen ab. **Ketten in verschiedenen Metallarten** verkaufe sehr billig.

Reparaturen werden sorgfältigst und billig ausgeführt.

Thuringia.

Versicherungs - Gesellschaft in Erfurt.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn

Theodor Englisch in Mocker

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten, sich in allen, dieselbe betreffenden Versicherungsangelegenheiten der Vermittelung des genannten Herrn gefälligst bedienen zu wollen.

Danzig, im December 1889.

Die General-Agentur der „Thuringia".

M. Zernecke.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen auf Feuer-, Lebens- und Aussteuer - Versicherungen aller Art zu **billigen** Bedingungen.

Die Prämien sind **angemessen** und **fest** ohne Nachschußverbindlichkeit. Prospecte, Antragspapiere und allgemeine Versicherungsbedingungen stehen unentgeltlich zu Diensten.

Mocker, im December 1889.

Theodor Englisch,

Agent der Thuringia.

Weihnachts-Ausverkauf.

Der Weihnachtszeit wegen verkaufe ich meine Waare zu jedem nur annehmbaren Preise.

Achtungsvoll

H. L. Kunze, Uhrmacher.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage: und Der „Zeitspiegel".)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 297.

Donnerstag, den 19. December 1889.

Der Besuch einer belagerten Stadt.

Von einem Kriegscorrespondenten.

(Nachdruck verboten.)

Zwei deutsche Kriegscorrespondenten unternahmen eines schönen Wintertages einen Ausflug nach dem damals von den Carlisten eingeschlossenen San Sebastian. Die Guere pour rire hatte schon zwei Jahre gewährt und man hatte sich derart in die Cosas de Espanna eingelebt, daß wir es wohl wußten, daß Belagerung sowie Vertheidigung nicht so ernst genommen werden mußten, wie die officiellen Kriegsberichte beider Seiten glauben machen wollten.

W. und auch ich besaßen carlistische Päße, die wir in unsere langen Stiefeln steckten, während die königlich Alphonsistischen unsere Rocktasche barg. Ein Boot brachte uns von Hindaya über die durch malerische Felsparthien dem biscayischen Meerbusen zuströmende Bittassoa. Am jenseitigen Ufer saßen mehrere fischende Carabineros, deren rothbehoste Beine über der niedrigen Mauer baumelten.

Sie würdigten uns keines Blickes und ließen uns den stinkenden Fuenterrabia zuwandern, dessen Hauptanziehung in jener Zeit in dem periodischen Bombardement der Carlisten bestand, dessen Anfang ein unternehmender Impressario und Spielbankbesitzer vorher in Biarritz und Bayone annoncirte und seiner Spielhölle dadurch zahllose Opfer zuführte. Durch enge, vor Schmutz starrende Straßen, wo die gegenüber liegenden Balcone sich beinahe berrühren und man die Mitte der Gasse vermeiden muß, damit die lieben Insassen, der ersteren nicht auf unsere Köpfe spucken, gelangen wir zur Commandantur, deren Erdgeschoß eine Soldatenkneipe war, wo ein Otta podrida von Gerüche uns empfing, aus denen solche von Zwiebel, Knoblauch und ranzigem Oel sich am bemerkbarsten machten. Eine Art Hühnersteige emporkletternd, harrte unser die ältere vollbrüstige Kommandeuse in Unterrock und sehr unreinlicher Unterjacke. Der Stadtcommandant war ein eigenthümlicher Meergreis mit unrasirtem Gesicht, in dreieckigen rothen Uniformhosen und Civilüberrock.

Nachdem wir seiner gütigen Einladung zu einer Prise Schnupftaback entsprochen, visirte er unsere Päße und wir schritten weiter gegen Irun, das auch von den Carlisten eingeschlossen war, dessen neue, wenn auch primitive Fortsanlagen aber die Parteigänger in respectabler Ferne hielten.

In Irun war zu unserem Gaudium fast jedes Haus befestigt, als gelte es einen Krieg auf's Messer, obgleich wir wußten, daß in diesem Feldzuge der Angreifer Sieger blieb, denn der Gegner lief sicher davon.

Hinter Irun zeigten sich ernstere Spuren des Krieges. Von den Thoren anfangend war jedes Haus an dem Wege demolirt und die Felder ringsherum lagen verödet da, nur auf der Höhe von Les Cadinas, etwa die Hälfte des zwanzig Kilometer langen Weges bebaute noch ein altes Bäuerlein seinen Acker, alle anderen Bewohner hatte der leidige Krieg in die Reihen der Carlisten oder unter die Regierungsfreiwilligen, die Miqueletes getrieben.

Hinter Cadinas ist eine Eisenbahnbrücke, auf der ein alphonsistischer Doppelposten stand. Die Soldaten feuerten auf eine feindliche Patrouille als wir in ihre Nähe kamen, was uns nicht gerade zusagte. Glücklicherweise waren die Carlisten anständig genug, das Feuer nicht zu erwidern. In Kenteria, dem verlassenen Hafen „Los Passapes" gegenüber, dessen zerschossene Stadt gleichen Namens trostlos zu uns hinüberschaute, tranken wir auf das Wohl dieser galanten Spanier und fuhren im Galopp mit einem Lohnkutscher nach San Sebastian. Kenteria liegt am Fuße der Tres Coronas, der höchsten Gipfel der Pyrenäenkette, die sich vom mittelländischen bis zum atlantischen Ocean hinzieht und die der ganzen Linie entlang postirten carlistischen Batterien beherrschten — in ganz uncomfortabler Weise die Straße nach San Sebastian. Besonders Kenteria, wo alphonsistische Besatzung lag, erfreute sich besonderer Aufmerksamkeit, weshalb es uns auch drängte, dem lieben Schmutzloch Valet zu sagen Kutscher und Gaul kannten die Strecke, wie es schien als unheimlich, so rasten sie dahin.

In San Sebastian, dem eleganten Badeort, bemerkte der Ankömmling nichts vom Kriege, so lebhaft war das Getriebe.

Ehe wir einen Rundgang durch die Stadt unternahmen setzten wir uns in der Fonda de Francia zu einem solennen, Mittagsessen nieder. Es fiel uns auf, daß es zuweilen und zwar in immer kürzeren Zwischenränmen läutete, wobei die Tischgäste aufhorchten. Plötzlich läutete es wieder und einige Secunden später höre ich das mir nur zu bekannte Pfeifen einer Granate, unmittelbar gefolgt von dem Knall der Explosion. Alles eilte zur Thüre, und da lagen eine alte Frau und eine Miquelete, welche das Geschoß getroffen. Ich hob als Andenken einen Splitter auf und kehrte zum Wein zurück, der aber nicht mehr so recht mundete. Unwillkürlich horchte man auf das Läuten der Glocken auf dem Aussichtsthurme, wo eine beständige Wacht Ausschau nach den carlistichen Batterien hielt und jedes eine Granate anzeigende Rauchwölkchen mit einem Glockenschlag begrüßte. Fünf Secunden verlaufen, ehe das Geschoß einschlägt uud läßt eben Zeit, in eine Hausthür hineinzuschlüpfen, die alle offen und Nachts beleuchtet sein müssen. Die Erdgeschosse sind an den feindlichen Batterien zugewandten Gebäuden mit Matratzen und Stroh oder Mist bedeckt, während die oberen Stockwerke unbewohnt bleiben. Dies ist die einzige Beachtung, die man dem Bombardement Seitens der Bevölkerung zollte, denn die Karlisten haben nur leichte Feldgeschütze, deren Geschosse keine zwei Stockwerke durchschlagen. Das gewöhnliche Leben und Treiben der Stadt geht seinen Gang und selbst die Damen flaniren, sich fächernd, auf der Alameda umher, sogar verschmähend, vor den platzenden Granaten in die Häuser zu flüchten. Ist es Leichtsinn oder stolze Todesverachtung? Quien sabe? Ein Spaziergang durch San Sebastian ließ wirklich nichts ahnen, daß man in einer bombardirten Stadt sich befinde. Die Regiments-Capelle spielte, elegante Damen und Herren, fröhlich scherzende Officiere wandelten bei dem Klange der heiteren Musik umher, und nur das zeitweise Läuten der Glocken, oder das Pfeifen der Granaten gemahnten an den Ernst der Situation, die man rasch wieder vergaß, um sich in den Strudel der Belustigungen zu stürzen. Was würden die Straßburger über ein solches Bombardement denken, sie, die in Todesangst sich kaum aus den Kellerräumen herauswagten, um Hunger und Durst zu stillen. Dennoch hatte dieser Guerillakrieg verhältnißmäßig durch seine lange Dauer dem armen Spanien noch mehr geschadet wie der Deutsch-Französische Frankreich. Wie konnte ein Volk es dulden, daß eigennützige Parteigänger ihrem ganzen Lande unheilbare Wunden schlugen, fragt man sich, aber auf spanische Zustände paßt keine europäische Beurtheilung. Victor Hugo hatte Recht. „Afrika beginnt hinter den Pyrenäen."

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben) Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete **frankirt** aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Berlin W., 1. December 1889.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

In Vertretung:

Sachse.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1890/91 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Sonnabend, 21. December cr.

Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,00 M. Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 Mark, welche vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 10. December 1889.

Der Magistrat.



Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.